

Von: Gada Abu Daher, 9. Semester

Erfahrungsbericht:

Famulatur in Großbritannien, Middlesbrough

University of Newcastle, James-Cook-University-Hospital

Über die Website Famulaturranking habe ich mich über verschiedene Möglichkeiten zur Famulatur in Großbritannien informiert und mehreren Ansprechpartnern Anfragen geschickt. Am James Cook University Hospital hat sich dann, auch sehr kurzfristig, eine Möglichkeit zu einem „elective“ aufgetan. Mrs Cochrane Dawn, die für alle internen und externen Studenten zuständig ist, war sehr hilfreich und hat mir den Bewerbungsvorgang sehr genau erklärt und damit erleichtert. Sie arbeitet im LRI, dem Learning Research and Innovation Gebäude. Alle Unterlagen zur Bewerbung und alle obligatorischen Voraussetzungen erhielt ich von ihr. Man kriegt von ihr eine Checkliste zugeschickt, die man dann abarbeiten muss.

Da alle anderen Krankenhäuser ungefähr sechs bis zwölf Monate Vorlauf brauchen, war ich sehr dankbar so kurzfristig (etwa zwei bis drei Monate vorher) einen Platz zu bekommen. Ich habe auch in meinen beiden Wunschfächer Kardiologie und Gynäkologie famulieren können. Mrs Dawn sucht dann jeweils einen Supervisor für einen, in der Kardiologie war das bei mir Dr. Swanson und in der Gynäkologie Dr. Mohammed. Ich habe dann jeweils zwei Wochen in den beiden Teilbereichen verbracht. Meiner Meinung nach war der Zeitraum gut um einen Einblick zu bekommen.

Auch bei der Unterkunft wurde mir geholfen. Campusintern gibt es für alle Studenten und Mitarbeiter günstige Unterkünfte. Es gibt Zimmer in Wohngemeinschaften oder auch ganze Wohnungen. Es gibt keine gemischten Wohngemeinschaften, sie sind nach Geschlechtern aufgeteilt. Generell sind die Engländer etwas konservativer als die Deutschen.

Es wurden keine besonderen Versicherungen gefordert, die geforderten Impfungen gehen konform mit dem Standard in Deutschland. So habe ich kurz vorher nur noch meine Hepatitis B Impfung auffrischen lassen. Auch musste ich mich gegen Varizellen impfen lassen, was aber schon überfällig bei mir war. Vor Ort wurde ich nochmal beim Betriebsarzt untersucht, vorallem war ihnen der Tuberkulosestatus wichtig.

Wie schon beschrieben, bekommt man eine genaue Checkliste der Anforderungen. Es wurde von mir kein Sprachnachweis gefordert, da dies zu diesem Zeitpunkt zu den Bestimmungen der EU nicht notwendig war, allerdings könnte sich das jetzt in naher Zukunft mit dem Austritt Großbritanniens aus der EU ändern. Generell würde ich aber empfehlen, gut bis sehr gut Englisch zu sprechen und zu verstehen, da man sonst kaum bei den Visiten mitkommt. Auch ist es manchmal schwierig, die Patienten zu verstehen, die oft einen starken nordischen Akzent haben und bestimmte Sprichwörter die im normalen Englischen nicht üblich sind.

Im Klinikalltag ist man eher passiv und als Zuschauer eingeplant, also nicht wie in Deutschland auch aktiv, zum Beispiel zum Blut abnehmen oder Zugang legen. Es wird viel Wert auf die Lehre gelegt. Die britischen Studenten lernen im Skills Lab Blut abnehmen und Katheter legen, können es aber oft in der Praxis nicht üben. Die Supervisor und auch alle anderen Ärzte und Mitarbeiter erklären einem viel und antworten auch sehr gerne auf jegliche Fragen. Man wird selber auch gefragt, abhängig von der Person im Dienst. Allerdings hat man nie das Gefühl dumm dazustehen oder das auf einen herabgeblickt wird. Bekundetes Interesse wird dort sehr gerne gesehen.

In der Kardiologie bin ich viel mit einem der Foundation Doctors mitgegangen. In Großbritannien studiert man fünf Jahre und ist danach approbiert. Dann arbeitet man zwei Jahre als Foundation Doctor, was in etwa gleichzusetzen ist mit unserem PJ. Die Foundation Doctors, oder auch Junior Doctors tragen dort allerdings von Anfang an die volle Verantwortung und werden auch voll bezahlt, dafür werden sie aber auch von den Registrars, den Fachärzten, und den Consultants, den Oberärzten unterstützt. Es gibt dort keinen Chefarzt und die administrative Arbeit wird auch nicht von den Oberärzten erledigt. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es keine Facharztpraxen in Großbritannien (außer Privatpraxen), alle fachspezifischen Fragen werden im Krankenhaus in einer Art Tagesklinik geklärt. Allerdings gibt es Praxen für Allgemeinmedizin, die den Großteil der Fälle abdecken und in die Krankenhäuser überweisen.

Vom fachlichen Standard ist Deutschland mit Großbritannien ungefähr auf einer Höhe, allerdings muss man sagen, dass im Studium sehr viel Wert auf gründliche Untersuchung gelegt wird (OSCE). Da ich auch am Studentenunterricht teilnehmen durfte, sofern ich wollte, habe ich auch einen guten Einblick in die Lehre bekommen können. Der Kleingruppenunterricht wird dort intensiver als hier gestaltet. Dort rotiert man abwechselnd nach den ersten zwei Jahren jährlich in der Klinik und der Universität. In der Kardiologie konnte ich mir alles anschauen, Herzkatheter, Herzecho, kardiologische Untersuchung im Studentenunterricht und die Stationsarbeit auf den verschiedenen Stationen.

In der Gynäkologie war ich jeden Tag woanders eingeteilt und konnte somit in den Kreissaal, in den OP, bei Kaiserschritten dabei sein, bei Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen in der Tagesklinik, und bei jeglichen diagnostischen Prozeduren.

Ich habe in den campusinternen Unterkünften gewohnt, welches mir von meiner Kontaktperson auch so empfohlen wurde. Middlesbrough ist eine sehr arme Stadt, weshalb die Lebenshaltungskosten nicht sehr viel höher als in Deutschland waren. In Middlesbrough selbst gibt es nicht viel zu sehen. Die Geschäfte öffnen jeden Tag, schließen dafür aber auch um 17.30h, ausgenommen Supermärkte. Falls man in der Klinik einen langen Tag hatte, bleibt keine Zeit für Besorgungen. Es gibt in der Stadtmitte einige Pubs und Restaurants die man besuchen kann. Für das Zimmer für einen Monat habe ich 275 Pfund bezahlt, Essen und alle anderen Ausgaben hielten sich im Rahmen. Man kann von Middlesbrough aus sehr gut die umliegenden Städte besuchen. Ich war in Saltburn (etwa 30 min), eine wunderschöne pittoreske Küstenstadt, die einen Besuch auf jeden Fall Wert ist, in York (etwa 1 Std), mit durch und durch englischem Flair und auch in Newcastle (etwa 1 Std), eine etwas größere Stadt die auch sehr sehenswert ist. Newcastle hat einige schöne Brücken und offene Märkte. Dort gibt es auch viele sehenswerte Museen und Ausstellungen.

Angereist bin ich über Manchester Airport, von dort aus sind es mit dem Zug zweieinhalb Stunden bis nach Middlesbrough. Im Allgemeinen kommt man mit den Verbindungen gut klar und wenn man fragt wird einem auch geholfen. Über die Internetseite Trainline habe ich alle meine Tickets für meine Ausflüge gebucht, man kann sie allerdings auch direkt am Bahnhof kaufen.

Manchester ist ebenfalls eine sehr sehenswerte Stadt und es lohnt sich im Allgemeinen das Land während des Aufenthaltes zu erkunden. Mein letzter Ausflug ging nach London, von dort bin ich dann auch zurück nach Deutschland geflogen. London ist im Gegensatz zum Norden sehr sehr teuer und man sollte dafür genügend Geld einplanen, sei es für Unterkunft, Essen oder Eintrittsgelder.

Mit den dortigen Studenten habe ich mich sehr gut verstanden und einige neue Freunde gefunden. Als ich anfing, fing gerade deren neues Studienjahr an. Man muss sich eigentlich nur trauen die Leute anzusprechen. Die Engländer sind prinzipiell sehr freundlich und hilfsbereit.

Alles in allem würde ich sagen war die Famulatur sehr lehrreich und ich würde es jedem empfehlen der darüber nachdenkt. Die Erfahrungen die man dort macht sind unvergleichbar mit anderen, man kann seinen Horizont erweitern und aus sich rauskommen. Außerdem entdeckt man seine eigene Belastungsgrenze und kann seine Stärken und Schwächen erkennen und sich damit auseinandersetzen. Ich finde es sehr hilfreich, wenn man medical english lernt, da es essentiell für Publikationen, Papers und Studien ist. Da Großbritannien vom Niveau her ungefähr dem Deutschen entspricht, hat man keinen Kulturcrash, kann aber trotzdem eine andere Sprache sprechen und neue Leute kennenlernen. Für eine Auslandsfamulatur, die daran angelehnt ist, ungefähr auf deutschem Niveau zu sein, ist Großbritannien perfekt. Auch wer sich, wie ich zum Beispiel, nicht direkt traut in dritte Welt Länder zu reisen, ist das ein perfekter sanfter Einstieg in eine andere Welt.